Danziger Zeitung.

No. 146.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 13. September 1819.

Aus dem Brandenburgischen, v. 31. August.

Des Königs Maj. haben eine eigne, aus einer Justiz- und einer Militair-Person bestehende Kommission zur Untersuchung gegen die 53 Individuen ernannt, welche vor einiger Zeit für den Dr. Jahn in einigen öffentlichen Blättern ein den offiziellen Anschuldigungen widersprechendes Zeugniß abgelegt haben.

Vom Main, vom 29. August.

Der berühmte Bildhauer, Ritter Thorwaldsen, ist auf seiner Reise von Rom nach Kopenhagen am 26sten dieses zu Frankfurt eingetroffen.

Zu Frankfurt, der Vaterstadt des genialischen Dichters, Göthe, ist der Geburtstag desselben aufs festlichste gefeiert worden.

Man spricht fortdauernd von der Vermählung des Kronprinzen von Preußen mit einer Baierschen Prinzessin.

Wie es heißt, wird die neue Darmstädtsche Verfassung sehr beschleunigt werden, damit die ständische Versammlung am 1. Januar zusammentreten könne. Zugleich erfolgt eine ganz neue Organisation des Staats.

Die Herzogin von Koburg hat am 26sten einen zweiten Sohn geboren. Nach dem Wunsch der christlichen Kaufleute, hat die Koburgsche Regierung den Hausirhandel der Juden sehr beschränkt, vorzüglich im Artikel der Schnitt-Waaren.

Als in Heidelberg Unruhen gegen die Juden begannen, war die Obrigkeit, aus Mangel an Besatzung, nicht im Stande gleich Einhalt zu thun. Endlich nahmen sich die Studenten der Juden an, und stellten Ordnung wieder her.

Auch in Düsseldorf waren die Hausthüren mehrerer Israeliten mit schwarzen Strichen bezeichnet, und Zettel, deren Inhalt böse Absicht bei jener Handlung verrathen, ausgestreut worden; allein von der Regierung, die auf keine Weise zugeben kann, daß die häusliche Ruhe der Israeliten gestört werde, ist eine Belohnung von 50 Thlr. für Angabe der Urheber jenes Frevels, die zur verdienten Strafe gezogen werden sollen, versprochen worden.

Die Mitglieder der Stände-Versammlung in Würtemberg sind schon auf den 1. September einberufen, weil die Plenarsitzungen den 2ten wieder beginnen können die Kommissarien nun über die Charte übereingekommen sind, und das Ganze der Stände-Versammlung eingesehen werden kann. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch diese in Kurzem die Sache zu einem erfreulichen Ende bringen werde, da die schwierigsten Gegenstände auf eine für alle Theile genügende Weise berichtigt seyn sollen.

Churhessen hat auf die aus dem Preußischen einzuführenden Lederwaaren dieselbe Abgabe, die in Preußen erhoben wird festgesetzt, was besonders den Erfurter Schuhmachern lästig fällt.

Zu Kassel ist der Königl. Preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr von Hänlein, mit Tode abgegangen.

In Frankfurt dürfte, dem Vernehmen nach, der Prinz Oscar von Schweden eintreffen, um

der Gräfin von Gothland, seiner Mutter, einen Besuch abzustatten.

München, vom 28. August.

Freiherr v. Aretin, Herausgeber der Baierschen Landtagszeitung, legt in seinem Baierschen Verfassungsfreund ein Glaubensbekenntniß ab, worin es heißt: „Ich glaube an ein immerwährendes Fortschreiten der Menschheit zum Vorbilde der Vollkommenheit. Ich glaube dabei, daß nur eine gute Staats-Verfassung die Bedingung der Möglichkeit jenes Fortschreitens zum Besseren ist. Ich glaube, daß unser Jahrhundert reif dazu war, die willkührliche Verfassung abzuschaffen, und daß ihre längere Beibehaltung ein Unglück für das Menschengeschlecht gewesen wäre. Ich glaube, daß die verfassungsmäßige Einherrschaft (Monarchie) der Bildung unserer Zeit angemessen ist, und daß der ehrliche Mann, als Staatsbürger wie als Weltbürger, die Pflicht auf sich hat, so viel an ihm liegt, den Rückfall eines Staats, der diese Verfassung angenommen hat, in die Willkühr, oder das Versteigen desselben in wilde Volksherrschaft zu verhindern. Ich glaube, daß mit einigen Veränderungen, die der weise und menschenfreundliche König selbst angeben wird, die gegenwärtige Baiersche Verfassung die beste für unser Volk und unser Zeitalter ist.“

Der Kronprinz von Preußen und der Prinz Friedrich von Oranien wohnten am 27. August Abends zu München bei dem Königl. Preuß. Gesandten, General-Lieutenant v. Zastrow einem Balle bei, welchen auch die Königl. Familie mit ihrer Gegenwart beehrte. Am 26. und 27. August hatte die Königl. Akademie der Wissenschaften und die der bildenden Künste die Ehre, daß die hohen Prinzen die Sammlungen derselben besuchten. Beide bezeugten wiederholt ihre Bewunderung, wie durch die Freigebigkeit unsers Königs, selbst unter den Stürmen der Zeit, diese wissenschaftlichen und Kunstsammlungen zu der Höhe gehoben worden, auf welcher sie jetzt stehen. In denselben Tagen haben J. K. H. außer den Sehenswürdigkeiten der Residenz auch noch das topographische Büreau, das Steuer-Vermessungs-Institut, die Königl. Münze und das Innere des neuen Theaters in Augenschein genommen. Am 28. wollten die Prinzen nach Salzburg abreisen, und am 30. zu Berchtolsgaden in Gesellschaft Sr. Maj. des Königs an einer Gemsenjagd Theil nehmen.

Aus Sachsen, vom 26. August.

Von Karlsbad sind über die Resultate der ministeriellen Besprechungen über Deutsche Angelegenheiten Couriers an mehrere Höfe gesandt worden.

Man betrachtet es jetzt als eine ausgemachte Sache, daß die Lücke, welche durch Aufhebung der obersten ehemaligen Reichs-Gerichte, des Reichs-Hofraths- und Reichs-Kammer-Gerichts entstanden und sich häufig fühlbar genug gezeigt hat, durch ein anderes Institut ausgefüllt werden wird, wodurch dem hohen Deutschen Bundestage in Frankfurt ein neuer Glanz und eine wohlthätige Wirksamkeit zu Theil werden kann. Es wird hier neben der Bundes-Versammlung, wie es heißt, ein oberstes Tribunal mit vollziehender Gewalt errichtet werden, dessen Bestimmung seyn wird, in streitigen Fällen Aussprüche ohne Appellation zu thun, und über die Ausführung der von der Bundes-Versammlung ausgegangenen Beschlüsse zu wachen. Ueber die Nothwendigkeit eines solchen Tribunals theils zum Ersatz der vormaligen Reichs-Gerichte, theils zur Behauptung der Würde der Bundes-Versammlung, sollen die ersten Deutschen Mächte bereits vollkommen einverstanden seyn. Dies neue Institut wird in Wirksamkeit treten, sobald die Grundsätze über die Kompetenz des Bundestages unwiderruflich festgestellt sind; daher sich die Bundes-Versammlung in ihren letzten Sitzungen vor dem Antritt der Ferien mit besonderer Thätigkeit mit den Kompetenz-Fragen beschäftigt hat.

Stuttgardt, vom 25. August.

Gestern Nachmittags ist die Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, mit der Prinzessin Marie von Würtemberg, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der Herzogin Louis, und Deren Durchlauchtigsten Familie, und des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Hildburghausen, durch priesterliche Einsegnung zuerst durch den Bischof von Evo.. und hierauf durch den Ober-Hofprediger, Prälaten d'Autel, im Schlosse zu Kirchheim unter Teck feierlich vollzogen worden.

Nach der Tafel sind des Königs Maj. wieder nach Stuttgardt zurückgekehrt.

In der am 21ſten von Wooler in der Kron-Taverne veranſtalteten Zuſammenkunft, um die Mord- und Miſſethaten zu Mancheſter zu erwägen, wurden unter dem Vorſitz des Herrn Waddington unter andern folgende Beſchlüſſe angenommen: 1) Daß die Volks-Verſammlung zu Mancheſter, um eine Parlements-Reform zu erhalten, geſetzmäßig war; 2) daß, wenn der Magiſtrat ſie für ungeſetzmäßig hielt, es Pflicht deſſelben war, ſie zu hindern; 3) daß die Barbarei, womit eine wilde Yeomanry, die Befehle eines rachſüchtigen Magiſtrats gegen ruhige, wehrloſe Bürger ausführte und dabei kein Alter und Geſchlecht ſchonte, den ſchwarzeſten Greuelthaten der Franzöſiſchen Revolution an die Seite zu ſetzen iſt; 4) daß Herr Hunt und ſeine mitarretirten Freunde Dank und Hochachtung aller Patrioten erworben; 5) daß ſich die regulairen Truppen zu Mancheſter im Gegenſatz zu der Yeomanry ſehr exemplariſch betragen; 6) daß die Einwohner des ganzen Reichs ihren Abſcheu über Elende zu erkennen geben, welche die Uniform uſurpirt haben, um den Stand des Soldaten zu entehren; 7) daß Lord Sidmouth keine Bittſchriften an den Regenten gelangen läßt, das Volk auf dieſe Art ſeine Klagen nicht an dieſen bringen kann; 8) daß eine Subſcription zur Unterſtützung von Hunt und ſeiner Mitgefangenen ſoll eröffnet und an Herrn Hunt eine Dank-Adreſſe erlaſſen werden. Herr Lawſon trug darauf an, daß ſich das Volk bewaffnet in die allgemeinen Verſammlungen begeben möchte, um ſich gegen militairiſche Angriffe vertheidigen zu können. Die Herren Cartwright und Wooler ſprachen aber eifrig dagegen und der Vorſchlag ward verworfen. Es war Watſon, der bei Lord Sidmouth ſchriftlich angefragt: ob die Miniſter die auf den 25ſten anberaumte Verſammlung ſtören wollten? Ungeachtet der alte Major Cartwright ſich gegen dieſe am 25ſten dieſes auf Smithfields zu haltende Verſammlung erklärte, ſo hat ſelbige doch ſtatt gefunden. Es hatten ſich indeſſen etwa nur 5000 Menſchen eingefunden. Dr. Watſon war Präſident. Die Bühne war wieder eine Karre, auf welcher die vier Fahnen von der erſten Huntſchen Verſammlung auf dieſem Platze, ehrenwerthen Andenkens, wehten. Selbige waren oben auf der Spitze mit einem Trauerflor umwunden. — Dr. Watſon tadelte ſehr das Betragen des alten Majors und des Herrn Wooler, welche die Zuſammenkunft nicht gebilligt hätten; es ſchiene überhaupt, als wenn die Herren ſich ſchämten, bei einer Verſammlung des Volks unter freiem Himmel zu erſcheinen; er hielt aber dafür, daß diejenigen, welche ſich nur bei Zuſammenkünften in Häuſern und Hotels ſehen ließen, es nicht ehrlich mit der Reform meinten, ſondern falſche und vorgebliche Reformanten wären. Es wurden nun 29 Beſchlüſſe angenommen, welche beſonders die letzten Auftritte in Mancheſter als ein mörderiſches Blutbad verdammen und Vorſchläge enthalten, die Regierung aufzufordern, durch Geſchworne das ſchändliche Betragen des Mancheſter Magiſtrats und des Militairs genau zu unterſuchen, und ſie auf Tod und Leben richten zu laſſen. — Hr. Preſton wurde unterbrochen, indem ein Tumult und eine Retirade des Pöbels ſtatt fand, da man vermuthete, das Militair ſey im Anzuge. Es fand ſich aber, daß es weiter nichts war, als eine Karre mit Schornſteinfegerjungen angefüllt. Die Ruhe wurde bald wieder hergeſtellt, und nachdem noch eine Adreſſe an den Prinz Regenten und das Volk des vereinigten Königreichs verleſen war, ging die Verſammlung ruhig auseinander; doch hatte die Regierung aus Vorſicht einen Haufen Bauſteine, der in der Gegend lag, um nicht den Geſindel Waffen in die Hände zu geben, wegräumen laſſen. — Auch in Glasgow und an vielen andern Orten ſind ähnliche Verſammlungen ruhig abgegangen. — In Mancheſter aber ſcheint noch immer Feuer unter der Aſche zu glimmen, daher die Beſatzung auch noch verſtärkt worden. Hunt beträgt ſich ſehr übermüthig gegen die Obrigkeit die ihn befragt und ſcheint die Anklage auf Hochverrath nicht zu fürchten. Daß die Aufruhrakte am 16ten verleſen worden, leidet keinen Zweifel; es ſoll aber ſehr früh geſchehen ſeyn, ehe viel Leute beiſammen waren, ſo daß die ſpäter ankommenden gar nichts davon erfuhren, folglich auch nicht in Anſpruch genommen werden können. (Sollte aber das vielzüngige Gerücht ihnen nicht ſchon entgegen geflogen ſeyn?) Die ganze Zahl der beſchädigten Menſchen ſoll ſich doch auf 250 bis 300 Perſonen belaufen; den dortigen Obrigkeiten aber hat Lord Sidmouth ſchriftlich im Namen des Regenten für die kräftigen Maaßregeln zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe ge-

dankt. Die Times hingegen meinen: die Regierung solle den Behörden zu Manchester die Verantwortlichkeit für ihr Beginnen allein überlassen. Auf die Art wäre die große Frage noch ohne ferneres Unheil zu lösen, und das Volk würde sich beruhigen, wenn es sähe, daß jene Männer den Gesetzen nicht entzogen würden. Herr Burdet aber schäumt in seinem Schreiben, worin er die Wähler von Westminster zu einer Versammlung auffordert, Gift und Galle. „Beim Lesen der Zeitungen, sagt er, fühle ich Schaam, Trauer und Verachtung über die Nachricht des vergossenen Bluts in Manchester. Dies ist also die Antwort der Burg-Flecken-Krämer auf die Suppliken des Volks, dies der praktische Beweis, daß wir keiner Reform bedürfen, dies der wahre Segen unserer glorreichen Burgherrschaft, dies der Nutzen einer stehenden Armee in Friedenszeiten? Wie! unbewaffnete und friedliche Männer zu tödten? und, barmherziger Gott! noch dazu Weiber verunstaltet, gelähmt, niedergehauen und von Dragonern übergeritten! Ist dies ein christliches Land? ein Land der Freiheit? Sie müssen der allgemeinen Stimme folgen, mit lauter Stimme Gerechtigkeit und Ersatz fordern, und sich an die Spitze öffentlicher Versammlungen durch das ganze Königreich stellen, um die schreckliche und blutige Herrschaft in ihrem Anfange zu ersticken, Trost und Ersatz den Wittwen und Waisen zu verschaffen, so weit als es sich thun läßt, und den verstümmelten Opfern dieser beispiellosen und barbarischen Grausamkeit Balsam in ihre Wunden zu tröpfeln. Ob die Strafe wegen dieser unserer Versammlung der Tod durch militairische Exekution seyn wird, weiß ich nicht; so viel weiß ich aber, daß ein Mann nur einmal sterben kann, und niemals besser als bei Vertheidigung der Gesetze und Freiheiten seines Vaterlandes.“ Das Schreiben erregte natürlich viel Aufsehen, und wie es heißt, will die Regierung einen Kriminalprozeß deswegen einleiten.

St. Petersburg, vom 13. August.

Die beständige Russische Gesandtschaft, die nach Persien gesandt worden, ist an ihrem Bestimmungsorte angekommen und aufs beste empfangen worden. Se. Persische Maj lassen die Mitglieder der Gesandtschaft zu Teheran öfters zu den Hoffesten, zu den Truppen-Revüen ꝛc. einladen. Bei allen Gelegenheiten unterhält sich der Schach sehr vertraut mit dem Charge d'affaires, Herrn Mazarewitsch, und den andern Personen der Russischen Gesandtschaft, und weicht hiedurch ganz von der Orientalischen Sitte ab, nach welcher zwischen dem Landesfürsten und allen denjenigen, die sich ihm nähern, sie mögen Fremde oder seine eigenen Unterthanen seyn, ein großer Abstand herrscht; ein unzweideutiger Beweis, daß das gute Einverständniß, welches zwischen beiden Reichen obwaltet, immer mehr befestigt wird.

Als die Gesandtschaft zu Tabris, der Residenz des Kronprinzen Abas Mirza, angekommen war, wurde sie auf das zuvorkommendste empfangen. Man setzte den Personen derselben bei Dejeuners Tische und Stühle hin, welches man als eine große Höflichkeit ansehen mußte. „Als wir,“ schreibt eine Person der Gesandtschaft, „bei der Wohnung des Prinzen zu Pferde angekommen waren, zog man uns auf dem Vorplatze die Stiefeln aus, und wir gingen alle in Schuhen und seidenen Strümpfen in das Kabinet des Prinzen. Dieser empfing uns in Ceremonien-Kleidung, den Säbel an der Seite, stehend; eine Ehre, welche die Türken nie und die großen Herren dieses Reichs selten erweisen. Ich übergab dem Prinzen ein Schreiben des Kaisers, nach dessen Gesundheit er sich erkundigte ꝛc.“

Vermischte Nachrichten.

Ein Aufsatz im Rheinisch-Westphälischen Anzeiger „Volksstimmung im Herzogthum Westphalen“ enthält folgende Stelle: „Dabei haben wir die Preußische Stempelsteuer und besonders den Erbschaftsstempel, diese furchtbaren Steuern, wo, wenn die Kinder kaum den Vater zur Erde bestattet haben, der Fiskus als allgemeiner Leibherr kommt um das Besthaupt wegzunehmen.“ Hierzu bemerkt die Staats-Zeitung: „Der Erbschaftsstempel, den die Kinder vom Nachlasse des Vaters bezahlen, beträgt von 100 Thaler Sechs Groschen, von 1000 Thaler also $2\frac{1}{2}$ Thaler, von 100,000 Thaler freilich die furchtbare Summe von 250 Thaler.“

Auf den 20. September ist nach Aurich ein Ostfriesischer Landtag ausgeschrieben, der aber nur 10 Tage sitzen darf.

Nachrichten aus Spanien vom 14. August zufolge, haben die Besorgnisse wegen Ausbruch des gelben Fiebers in Kadix sich verloren.